

Karl VI.

Wiederholung vom Jahre 1703 bis zum Jahre 1714.

Karl wird König von Spanien. — Er landet zu Katalonien und erobert Barcelona. — Er wird zum römischen Kaiser erwählt und kommt in Wien an. — Er beruhigt Ungarn. — Friede zu Utrecht. — Ende des spanischen Successions-Krieges. — Friede zu Baden. — Die Katalonier werden in Barcelona belagert. — Sie ergeben sich nach wüthender Gegenwehre.

Ein unerfeglicher Verlust für das Haus Oesterreich war der frühzeitige Tod Josephs, denn von Neuem erwachte jetzt die Eifersucht der Kabinete von Europa, da Karl VI. (geboren den 1. October 1685) der einzige Erbe, der letzte männliche Sprößling des Hauses Habsburg zur Besignahme der von ihm verlassenen Throne berufen ward.

Schon am 12. September 1703 wurde er in Wien zum Könige von Spanien unter dem Namen Karl III. ausgerufen, und reiste aus dieser Hauptstadt über Holland nach England ab. Nach seiner Landung in Katalonien, wo er einen großen Anhang hatte, traf man nun die nöthigen Anstalten zur Belagerung von Barcelona, da man aber mit vielen Hindernissen zu kämpfen hatte, so wurde im Kriegsrathe beschloffen, die Truppen wieder einzuschiffen. Karl erklärte aber, er wolle mit seinen braven Kataloniern leben und sterben, und so hatte man also mit den Belagerungen angefangen, und das Fort Montjoui mit Sturm genommen, worauf Karl triumphirend in Barcelona einzog, und zum Könige von Spanien ausgerufen wurde. Katalonien hatte seinen neuen Herrn mit Freuden aufgenommen, und dessen Heer die Königreiche Aragonien und Valencia durchstreift. Die Gegenpartei bekam aber wieder die Oberhand, und vertrieb mit einer aus Franzosen und Spaniern bestehenden, von Philipp dem V. selbst angeführten Armee, nicht nur die Truppen des Erzherzogs Karl, sondern belagerte auch Barcelona.

Nach der Aufhebung der Belagerung von Barcelona folgte bald Glück bald Unglück, denn Karl war zwei Mal in Madrid eingezogen, und zwei Mal genöthiget worden, es wieder zu verlassen. Zu einer Zeit war er Herr aller östlichen Provinzen von Spanien, zu einer andern auf das einzige Katalonien beschränkt gewesen. Während diesem Wechsel seines Schicksals vermählte er sich mit Elisabeth Christina von Braunschweig-Wolfenbüttel, und schlug seinen Sitz zu Barcelona auf. Er schmeichelte sich jetzt, seine Hoffnungen theils durch die Fortschritte der Verbündeten in Deutschland, Flandern und Italien, theils durch sein eigenes Heer erfüllt zu sehen, allein Letzteres war eine fremdartige Masse, von Officieren befehligt, welche in Meinung wie in Sprache ganz verschieden waren. So war die Lage der Sachen, als Karl den Tod seines Bruders erfuhr. Die Kaiserin-Mutter hatte, in Gemäßheit der Verordnungen des verstorbenen Kaisers die Zügel der Regierung ergriffen, und ihren zweiten Sohn zum Könige von Ungarn und Böhmen, und zum Erzherzoge von Oesterreich ausrufen lassen. Sie hatte seine Thronbesteigung allen europäischen Höfen bekannt gemacht, und in Uebereinstimmung mit dem Prinzen Eugen alle mögliche Maßregeln ergriffen, um ihm die Kaiserkrone zu verschaffen.

Nachdem Prinz Eugen eine große Anzahl Truppen in den Rheingegenden versammelt hatte, nahm er das Kommando als Generalissimus, wählte eine schiekliche Stellung, um die Dazwischenkunft Frankreichs zu verhindern, und fertigte einen Eilboten an Karl ab, damit er sich nach Deutschland begeben möchte. Karl bestätigte alle Handlungen seiner Mutter, und verlängerte sogar die Zeit ihrer Regentschaft. Zugleich setzte er auch einen Reichsrath ein, um unter der Leitung der Königin seiner Gemalin, die spanischen Angelegenheiten zu besorgen, und versprach seinen treuen Kataloniern, ihnen eine mächtige Hilfe zu senden. Am 27. September 1711 schiffte er sich in

Barcelona ein, und stieg in Genua an's Land, hatte bei Pavia mit dem Herzoge von Savoyen eine öffentliche Zusammenkunft, und erhielt bei seiner Ankunft in Mailand die erfreuliche Nachricht, daß er zum Kaiser erwählt worden sey. Von hier, wo alle italische Mächte ihn begrüßen ließen, begab sich der neue Kaiser über Innsbruck nach Frankfurt, wo die feierliche Krönung als römischer König erfolgte. Den Titel eines römischen Kaisers, Königs von Germanien, Ungarn und Böhmen setzte er noch dem eines Königs von Spanien hinzu, und um zu beweisen, daß ihm ernstlich daran gelegen sey, seine Ansprüche auf dieses Königreich zu behaupten, so verließ er mehreren Herren den Orden des goldenen Vlieses.

Nach der Krönung eilte Karl von seinen Erbstaaten Besitz zu nehmen. Freudenvoll in seiner Hauptstadt aufgenommen, machte er den Anfang mit Einschränkung der Ausgaben des Hofes, errichtete eine eigene Kanzlei für Spanien, und sorgte durch angemessene Besoldungen für eine strenge Gerechtigkeitspflege. Er untersuchte auch hier den Zustand seiner Kriegsmacht, und bestätigte die Verordnungen seiner Mutter. Nachdem er nun alle beim Antritte einer Regierung nöthige Vorkehrungen getroffen hatte, richtete er seine Aufmerksamkeit auf Ungarn, und trat seine Reise nach Presburg an, um sich sowohl hier zum ungarischen Könige krönen zu lassen, als auch den Szathmár'schen Vertrag zu bestätigen, damit der Same des Aufruhrs erstickt werde, welcher durch zwei Jahrhunderte die blutigsten Zwistigkeiten verbreitet hatte. Die Stände erkannten ihn als Erbkönig, und Karl bestätigte ihnen alle Rechte und Freiheiten, die Selbsthilfe ausgenommen. Die sollte die heilige Krone aus dem Lande gebracht, und alle dem Reiche entriessene und wieder eroberte Länder ihm wieder einverleibt werden. Nach dem Abgange des österreichischen Mannsstammes sollte die Königswahl wieder an die Stände zurück fallen, und jeder Erbkönig verbunden seyn, bei seinem Regierungsantritte die Krone auf sein Haupt setzen zu lassen.

Auf die Vorstellungen der katholischen Geistlichkeit wegen des Toleranz-Ediktes, erwiederte er: »Ob ich wohl euren Eifer billige und bereit bin, die römische Kirche mit Gefahr meines Lebens zu vertheidigen, so verlangen doch Politik, Gerechtigkeit und das allgemeine Wohl, daß ich meine protestantischen Unterthanen nicht verlasse, ohne ihnen einigen Trost zu geben.«

Seit dieser Zeit entstand eine gänzliche Veränderung in den Gesinnungen der Ungarn, und diese Nation, welche in allen Türkenkriegen die Fahne der Empörung erhoben hatte, setzte ihnen nun nicht nur die festesten Schranken entgegen, sondern rettete auch das Haus Oesterreich mehr als Ein Mal von dem Untergange, womit es von Europa her bedroht wurde.

Nachdem Karl die Ungarn völlig beruhigt hatte, kehrte er in der Absicht nach Wien zurück, um die größten Vorbereitungen zu veranlassen, damit der Krieg mit Kraft fortgesetzt werden könne, und wirklich schien Alles anzukündigen, daß das Haus Oesterreich sein Übergewicht wieder erlangen würde. Alle Plagen hatten sich vereinigt, Frankreich zu verheeren, ja selbst die Elemente bekriegten den Monarchen und die Einwohner dieses Reichs. Pöbliche Revolutionen in der Witterung zerstörten alle Hoffnung der Ernte, und alle Provinzen waren von einer Hungersnoth bedroht. Handel und Manufakturen waren fast gänzlich vernichtet, und die immer mehr erschöpften Finanzen konnten die übermäßigen Kriegs-Auslagen nicht mehr decken.

Die in fünf Feldzügen hinter einander erfolgten Unfälle, besonders die Niederlagen bei Ramillies (1706), Oudenaarde (1708), und Malplaquet (1709) hatten die Schranken zerbrochen, welche den Anstrengungen von ganz Europa widerstanden, und es bedurfte nichts mehr, als daß die Verbündeten noch einen einzigen Feldzug thätig und einträchtig geliebt wären, um alle Früchte des großen Bündnisses, und alle die Vortheile, um derentwillen sie so viele Opfer gebracht, und so große Anstrengungen gemacht hatten, einzuernten; aber unglücklicher Weise wurde ihre Hoffnung durch die Veränderung in den Gesinnungen der Verbündeten — wozu eigentlich England die Ursache gab — getäuscht, was von den traurigsten Folgen war. Der im Kriege unglückliche Feldherr, Marschall Tallard hatte in England diese große Veränderung bewirkt, und als Kriegsgefangener zu London harrend, die Königin Anna zu einem Vergleiche mit Frankreich zu bewegen gewußt.

Diese Königin — im steten Kampfe der Vorliebe für ihren Bruder den Prätendenten, und in banger Besorgniß vor der immer mehr um sich greifenden Schwärmerei — hatte nicht Festigkeit genug, den langen Streit bis zur Erniedrigung Frankreichs fortzusetzen. Lady Masham, eine

geheime Anhängerin des Hauses Stuart, die von den Tories *) geleitet wurde, billigte die Gesinnungen ihrer Gebieterin, und drang in sie, das eindringende Joch der Wighs abzuwerfen. Durch Vermittlung dieser Frau trat die Königin in geheime Unterhandlungen mit Harley, der auch bald an die Spitze der Regierung gestellt wurde. Das Parlament wurde aufgelöst, und die Tories hatten bei den neuen Wahlen einen sichtbaren Vorzug. Das Volk selbst begünstigte diese Veränderung, denn wenn gleich die Verbündeten so ausgezeichnetes Glück gehabt hatten, so verursachten doch die Kriegslasten viele Unzufriedenheit. Man klagte Godolphin und Marlborough an, daß sie den Krieg bloß ihres Vortheiles wegen fortsetzten, und ihr Sturz wurde beschleunigt.

Anna und das ganze Volk fingen nun an, Frankreich mit weniger feindseligem Auge zu betrachten; der neue Minister erneuerte heimlich die Friedens-Unterhandlungen; die österreichische Partei wurde schwächer, und der Tod Kaiser Joseph des I. gab einigen Vorwand, von dem großen Bündnisse abzutreten. Man übertrieb die Gefahren, welche daraus entspringen könnten, wenn die Kaiserkrone, und die Kronen von Böhmen, Ungarn, Oesterreich und Spanien auf einem einzigen Haupte vereinigt wären, und erheuchelte eine Furcht, daß der neue Kaiser wieder eine eben so schreckbare Macht bekäme, als Karl V. Die erste Folge von den Unterhandlungen war, daß der Krieg nur sehr nachlässig geführt wurde, und Marlborough, geschwächt durch die Truppen, welche Eugen ihm wegführte, um Frankfurt zu decken, beschränkte sich darauf, Bachain einzunehmen. In Italien verhinderte Berwick den Herzog von Savoyen, in Frankreich einzudringen. In Spanien hatten die kaiserlichen Waffen kein Glück, und Philipp beschränkte die Kaiserin und ihre Anhänger fast ganz allein auf die Mauern von Barcelona.

So standen die Angelegenheiten, als der englische Minister das Friedenswerk betrieb, und Ludwig XIV. sich erklärte, dafür zu sorgen, daß die Kronen von Frankreich und Spanien nie auf ein Haupt kämen. Obwohl von England verlassen, beschloß der Kaiser dennoch den Krieg fortzusetzen, und schickte seinen Kanzler, den Grafen Sinzendorf nach Utrecht, um zu versuchen, ob die Unterhandlungen abgebrochen, oder doch wenigstens in die Länge gezogen werden könnten. Dieser Minister verlangte nun im Namen seines Herrn die Vollziehung aller Artikel des großen Bündnisses, und bewog die andern Bevollmächtigten der Verbündeten zu eben so übertriebenen Forderungen.

Hiedurch wurden nun zwar die allgemeinen Verhandlungen gelähmt, aber die besonderen der Höfe von London und Paris desto mehr beschleunigt. Diese Verhandlungen sollten eben zu einem Friedensschlusse ausschlagen, als der zweite Dauphin in's Grab sank, wohin sein ältester Sohn, der Herzog von Bretagne ihm bald folgte. Es blieb also zwischen dem französischen Throne und Philipp dem V. Niemand mehr übrig als der Herzog von Anjou, ein Kind von sehr schwächlicher Gesundheit. Um nun die Vereinigung der beiden Kronen von Frankreich und Spanien zu verhüten, willigte also Ludwig XIV. in Englands Verlangen, und nöthigte Philipp dem V. eine Urkunde ab, worin er der französischen Krone, die Herzoge von Berry und Orleans dagegen ihrem Nachfolgerechte auf Spanien entsagten.

So konnte nun der Friede zu Utrecht (11. April 1713) zwischen England, Spanien und Frankreich zu Stande kommen, dem bald darauf Holland, Savoyen, Portugal und Preussen beitraten. Philipp behielt unter feierlicher Verzichtleistung auf die französische Krone den spanischen Thron; Ludwig versprach den Prätendenten nicht ferner in seinen Landen zu dulden, und garantierte die Successionsrechte des Hauses Hannover; England erhielt wichtige Besitzungen in Amerika von Frankreich, von Spanien, Gibraltar und Minorca, und den Negerhandel auf 30 Jahre. Die Niederlande wurden den Generalstaaten zum Westen des Hauses Oesterreich eingeräumt, und in den wichtigsten Plätzen erlangten die Holländer zur Barriere das Besatzungsrecht. Karl VI. sollte Mai-

*) Tories und Wighs sind Parteianamen in England, Tories die königlich Gesinnten, die Gegner von diesen bezeichnet die Benennung Wighs. Seit dem Jahre 1688 blieben die Wighs die herrschende Partei; allein die Macht, welche sie besaßen, wurde endlich der Königin Anna lästig, und mehrere Umstände veranlaßten 1710 ihren Sturz. Alle Wighs verloren ihre Stellen, die jetzt an Tories vergeben wurden. Auch berief die Königin ein neues Parlament, in welchen die Mehrheit aus Tories bestand, weil diese sich für den Frieden mit Frankreich erklärten, und dadurch das Volk gewonnen hatten.

land und Neapel, Viktor Amadeus von Savoyen, Sicilien und das Nachfolgerecht in Spanien auf den Fall des unbeerbten Todes Philipp des V., und der Kurfürst von Baiern, Luxemburg und Namur so lange behalten, bis er wegen seines Verlustes entschädigt seyn würde. Man bestimmte ihm auch Sardinien, und rastlos verwendete sich der König Ludwig für seine und seines Bruders Wiedereinsetzung; Preußen gewann Geldern und Neufchatel, und wurde in seiner Königswürde anerkannt; Portugal ward in dem allgemeinen Frieden mit eingeschlossen. In seinen gerechten Hoffnungen so weit zurück gesetzt, weigerte sich Karl VI., dem Frieden beizutreten, und noch ein Jahr dauerte der Krieg zwischen Frankreich und Oesterreich fort, aber für Letzteres mit wenigem Glücke.

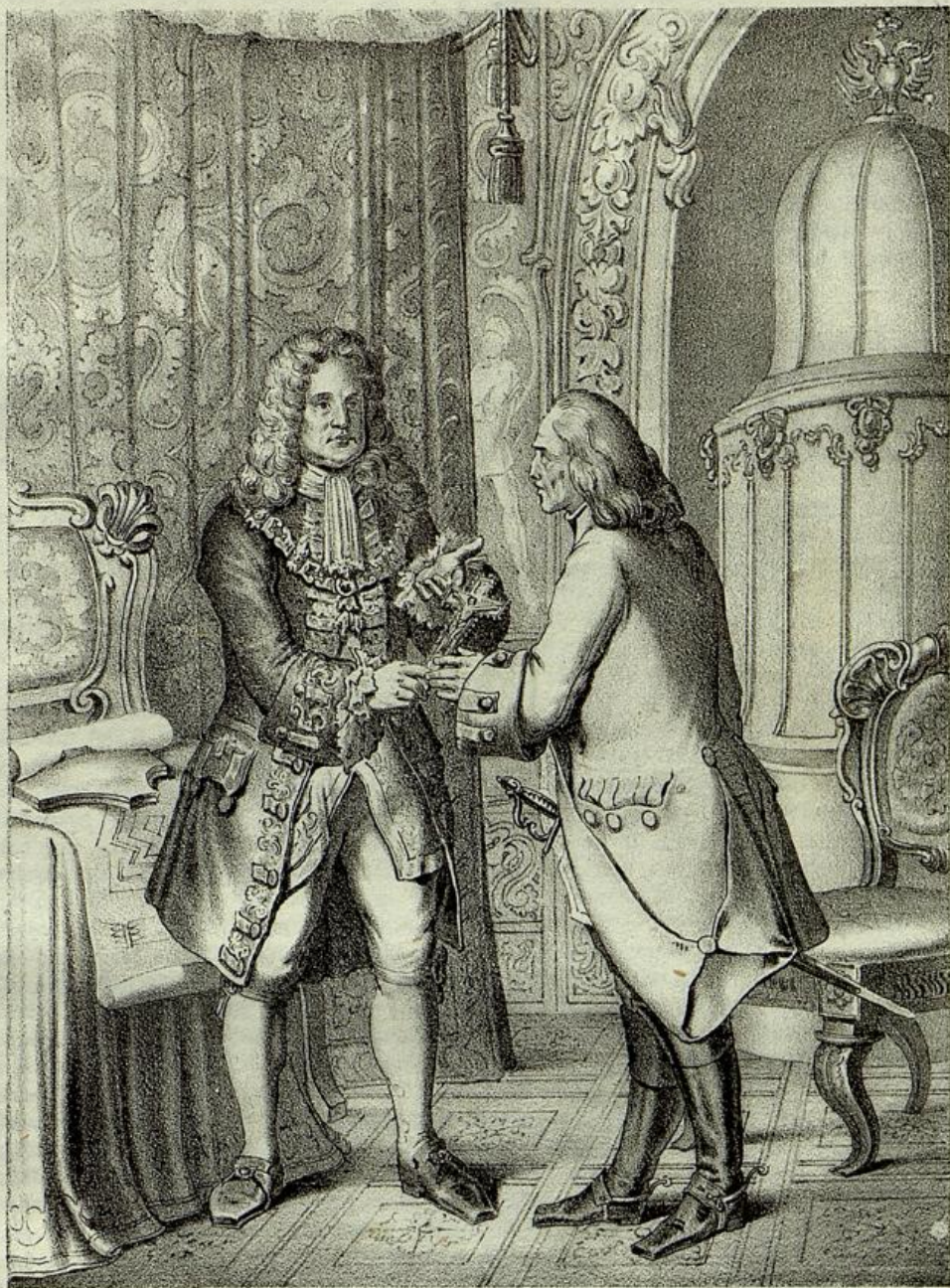
Nun begannen die Unterhandlungen zu Rastadt zwischen Eugen und Willars, worauf der Definitiv-Traktat zu Baden in der Schweiz, mit Einschluß des deutschen Reiches geschlossen wurde (7. September 1714). Beide Kurfürsten erhielten ihr Land wieder, und ein Austausch Baierns gegen die spanischen Provinzen in Italien wurde vorbehalten. Alles Abgenommene mit Ausnahme von Landau gab Frankreich an den Kaiser und das Reich zurück, und schleifte alle auf deutschem Boden angelegte Festungen. Oesterreich erhielt die Niederlande mit Vorbehalt der den Generalstaaten zugesicherten Barriere in Italien, Neapel, Mailand, Sardinien, und die Häfen an der toskanischen Küste. Mantua behielt der Kaiser als Reichslehen. Ein Jahr darauf (15. November 1715) kam durch den neuen König von England Georg den I. der Barriere-Traktat zu Antwerpen zu Stande, dessen Gewährleistung König Georg auch übernahm. Hart büßte jetzt Katalonien für seine Anhänglichkeit an Oesterreich. Die allgemeine Amnestie für seine Bewohner war Bedürfniß für das Herz des Kaisers, aber zu übereilt waren die Friedens-Unterhandlungen, und zu spät kam die Idee, Katalonien zum Freistaate zu erheben.

Dieses freiheitsstolze Volk, an dessen Spitze sich von Parteiwuth entflammte Krieger stellten, erklärte nun in ihrer Widersegligkeit beharrlich zu Barcelona den Krieg gegen Philipp, und dieser, dem immer das Glück lächelte, hatte jetzt nicht Macht genug, diese einzige Stadt zu bezwingen. Endlich sandte Frankreich unter Berwick ein Heer von 20,000 Mann und eine Flotte, um die Stadt von der Seefseite einzuschließen. Wie Sagunt und Numantia leisteten jetzt die Einwohner verzweifelt Widerstand, aber die Seemächte selbst standen den Belagerern heimlich bei. Viele Stürme wurden abgeschlagen, und die Minen durch Gegenminen unschädlich gemacht, Tod oder Freiheit war die Losung. Der allgemeine Sturm begann, und ein rasender Haufe drang durch die weite Oeffnung mitten in die Stadt. Wüthend stritt man um Ecke für Ecke, um Straße für Straße. Ein schwarzes Tuch, das Symbol des sichern Todes lag in der Hauptstraße ausgebreitet.

Des Sieges gewiß zerstreuten sich schon die Eroberer und plünderten, aber noch einmal wurden sie zurück getrieben oder getödtet. Endlich drang wieder die Uebermacht in die Stadt, aber schon sanken die Waffen der ermatteten Bürger, und keiner bat um sein Leben.

Die blutdürstigen Sieger mordeten Alles, denn ihrem Grimme galt keine Freistätte. Über 500 Geistliche fielen mit dem Gewehre in der Hand, die reichsten Bürger flüchteten aber auf das Rathhaus, und steckten die weiße Fahne aus.

Berwick befahl nun mit dem Blutbade inne zu halten, aber den aufgeregten Blutdurst der Kastilianer konnte nichts mehr hemmen. Die ganze Nacht regnete es auf die Bestürmer mit Kugeln und Steinen, mit siedendem Wasser und Brennmaterialien. Am Anbruche des Tages versprach Berwick Amnestie und forderte Entwaffnung, aber noch fand er kein Gehör, denn im Feuer sollte die Stadt aufgehen, endlich ergab sie sich, als der Marschall den Eingebornen Leben und Eigenthum zusicherte (11. September 1714). Philipp strafe aber dennoch die Anführer durch Sklaven-Arbeit und lebenslange Gefangenschaft, und behandelte Katalonien, Aragon und Valenza als eroberte Länder. Bitter beweinte Karl den Fall der ihm so treuen Stadt, und noch auf seinem Todtenbette gedachte er der ihm so theuern Stadt Barcelona.



Gallerie der oesterr. Gesch. v. Liegler



Karl VI.

(S h l u ß.)

Vom Jahre 1714 bis zum Jahre 1740.

Krieg mit Sultan Achmed dem III. — Schlacht bei Peterwardein. — Karl überreicht dem Prinzen Eugen ein Krucifix, und empfiehlt ihm den Gekreuzigten als den verlässlichsten Generalissimus. — Niederlage der Türken bei Belgrad. — Passarowitzer-Friede. — Karls Verbesserung im Innern seiner Länder. — Doppelte Königswahl in Polen. — Prinz Eugen stirbt. — Karl des VI. Tod. — Seine ehelichen Verhältnisse.

Geendigt war durch den rastädter Frieden ein blutiger Streit von 13 Jahren, und Karl fand jetzt wieder einige Zeit, um für die Ruhe und das Wohl seiner Unterthanen sorgen zu können. Aber nicht lange dauerte die Ruhe der Erbstaaten. Der Sultan Achmed III. konnte den Verlust von Morea, einer ihm fast unentbehrlichen Provinz nicht verschmerzen, und erklärte sich für einen Feind der venetianischen Republik. Er sandte daher den Pascha von Bosnien nach Dalmatien, den Groß-Bezier nach Morea, und unterjochte Morea in Einem Feldzuge (1715).

Als Hauptkontrahent des zu Karlowitz geschlossenen türkisch-venetianischen Friedens konnte nur der Kaiser die Eroberung Moreas nicht mit gleichgiltigen Augen ansehen, nachdem das von seinem Vater 1684 geschlossene Bündniß, Polen, Venedig und Oesterreich zur gemeinschaftlichen Vertheidigung ihrer Staaten verpflichtete. Von Prinz Eugen, von dem Papste und von dem Reiche zum Türkenkriege ermuntert, schloß nun Karl ein Offensiv- und Defensiv-Bündniß mit Venedig, und erklärte den Krieg gegen die Pforte. Gerüstet stand Eugen mit seinem Heere von 60,000 Mann; Esseg, Ofen, Peterwardein und Weissenburg in Siebenbürgen waren hinlänglich besetzt, und ein Lager bei Futak sollte hindern, daß nicht das ganze Gewicht der türkischen Macht über Venedig fallen könne. Dafür sandte aber der Sultan seine Hauptmacht wider den Kaiser, und ein Heer von 200,000 Mann drang in Ungarn ein, um dem Kaiser Peterwardein zu entreißen. Aber schon der erste Versuch dieses großen Heeres bei Karlowitz fiel unglücklich aus, und 40,000 Türken konnten den Ban von Kroatien, Graf Johann Palfy nicht überwältigen. Sie berannten nun den 4. August 1716 Peterwardein; schon gelang es ihnen, die Infanterie Eugens in Unordnung zu bringen und die kaiserlichen Linien zu ersteigen, aber jetzt brach Eugen mit seiner Reiterei über sie los, und mit einem Verluste von 30,000 Todten mußten die Türken weichen. Nichts als das Leben konnten die Fliehenden retten, weil der Groß-Bezier, um durch Verweigerung den Muth der Seinigen zu erhöhen, die Brücken hatte abwerfen lassen.

Die asiatischen Völker eilten nun nach ihrer Heimat zurück, und die europäischen sammelten sich bei Belgrad. Eugen verfolgte seinen Sieg, und eilte nach Temesvar, welches der neue Groß-Bezier mit 30,000 Mann vergebens zu entsetzen suchte. Die Vorstadt ward mit Sturm eingenommen, und ihr folgte dann das Schloß mit dem ganzen Banate. Ein gleiches Glück hatten auch die andern kaiserlichen Feldherrn in Bosnien, Kroatien und in der Walachei.

Prinz Eugen kam nun über Winter nach Wien, wo ihn der Kaiser schon mit Sehnsucht erwartete, um sowohl die ausführlichen Umstände seines Feldzuges zu vernehmen, als auch mit ihm selbst mündlich sich wegen den Vorbereitungen zum künftigen Feldzuge zu besprechen. Nachdem Alles hierüber berichtet war, und Prinz Eugen seinen Abschied nehmen wollte, sagte der Kaiser zu ihm: »Er habe ihm noch einen sehr vorzüglichen Generalissimus anzupreisen, unter dessen Anführung er den bevorstehenden Feldzug wider die Ungläubigen führen soll,« und als ihn Prinz Eugen um die nähere Erklärung bat, überreichte ihm Karl ein mit Diamanten reich besetztes Krucifix mit den Worten: »Der gekreuzigte Herr Jesus Christus ist der Generalissimus, welcher Euer Lieben wider die Ungläubigen am besten beistehen wird.«

Indessen hatte der Sultan ein neues Heer von 300,000 Mann zusammen gebracht, viele bewaffnete Schiffe in die Donau gesandt, Belgrad befestigt, und dem tartarischen Chan den Befehl ertheilt, in Ungarn vorzudringen. Aber auch Prinz Eugen führte seine 100,000 Mann über die Donau, und schloß Belgrad ein (19. Juli 1717). Die Festung war mit allen Bedürfnissen reichlich versehen, und ihre starke Besatzung focht um so muthiger, da der Groß-Bezier ihr zu Hilfe zu kommen versprochen hatte. Der Groß-Bezier hielt auch Wort, und Eugen sah sich jetzt zwischen zwei Feuer versetzt. Bei Krocjka lagerte die türkische Armee. Mit 72,000 Mann befand sich Eugen zwischen dem 150,000 Mann starken Heere des Groß-Beziers und der Festung, aus welcher unaufhörliche Ausfälle sein kleines Heer beunruhigten. Man zitterte für ihn, und die Folgen seiner verzweifelten Lage. Aus der Stadt und dem Lager des Groß-Beziers in seinen Linien förmlich eingeschlossen, und durch mehr als 200 Kanonen begrüßt, beschloß Eugen die Schlacht. Das Treffen war blutig, anhaltend und lange zweifelhaft. Das Fußvolk des rechten Flügels, und ein Theil der Reiterei unter Palfy hatten sich verirrt, und jubelnd drangen schon die Janitscharen vor, aber Eugen, obgleich verwundet, trieb sie wieder zurück. Die Spahis flohen, so wie auch das Fußvolk, und der Groß-Bezier eilte mit dem Verlusfe von 10,000 Mann, 200 Kanonen, und dem ganzen Lager nach Nissa (16. August 1717). Belgrad, die Tschaikisten-Flotte, Sabaz, Orsova, Mehadia, Semendria und die Hälfte von Servien waren jetzt binnen 2 Monaten in Eugens Gewalt. Prinz Eugen hoffte die Türken aus Europa vertreiben zu können, aber der Kaiser zog die Behauptung seiner italischen Provinzen der Erwerbung neuer türkischer Länder vor. Auch der friedfertige Mehemet Pascha und der Musti wünschten den Frieden, welcher endlich durch die Drohungen des Prinzen Eugen, den Groß-Bezier bei Nizza anzugreifen, durch den Abschluß von Passarowitz (am 24. Juli 1718) erfolgte. Der Kaiser behielt die Walachei bis zur Muta, das Banat, Belgrad und Servien bis an den Timok und das Gebirge Bujukdagh, Novi und einen Theil von Bosnien zwischen der Unna und der Save. Venedig verlor Morea, blieb aber im Besitze der in Dalmatien und Albanien eroberten Plätze.

Niemand war über den Friedensschluß mißvergnügter als der Prinz Eugen; denn unbedeutend war die Gefahr, mit welcher König Philipp von Spanien das östereichische Italien bedrohte. Indessen sandte aber Karl dennoch eine ansehnliche Kriegsmacht nach Italien, welche auch so glücklich war, die Spanier wieder zurück zu drängen. Hierauf wurde mit England, Holland und selbst mit Frankreich eine Allianz geschlossen, kraft welcher der Kaiser seinen Ansprüchen auf Spanien gänzlich entsagte, dafür aber die Niederlande, Mailand und beide Sicilien erhielt; König Viktor Amadeus anstatt Siciliens Sardinien; Don Karlos, der Sohn Philipps von Spanien aus der zweiten Ehe, nach dem Absterben des Hauses Medici Toskana, und nach dem des Hauses Farnese, Parma und Piacenza als Reichslehen erhielt.

Bisher hatte Karl fast immer mit seinen Feinden zu kämpfen gehabt; aber auch in diesen Jahren der Kriegswuth richtete er seinen Blick unverwandt auf das Wohl seiner Staaten. Seine Sorge ging dahin, die Kultur und den Handel in seinen Ländern zu erheben, in welcher Absicht er die innerösterreichischen Provinzen bereiste, die Häfen in Istrien besichtigte, und da er ihre Lage zum Seehandel vortheilhaft fand, so errichtete er nach seiner Zurückkunft eine Handelsgesellschaft für die Levante, ließ zur Erleichterung der Versendungen große und bequeme Heeresstraßen von Triest nach Wien, von Fiume nach Karlstadt und von da nach Ungarn anlegen, zu Porto Ré Schiffe bauen, und den Hafen von Fiume einrichten. Er erklärte Triest zu einem Freihafen, legte in allen seinen Staaten Manufakturen an, stiftete eine orientalische Handels-Kompagnie, welche den ausschließenden Handel zu Lande und auf der Donau nach den türkischen Staaten leiten sollte, ertheilte dieser Gesellschaft ansehnliche Privilegien und Freiheiten von Staatslasten, erklärte sich zum Beschützer derselben, und bewirkte, daß Istriens Handel aufblühte. Auch seiner neu erworbenen Niederlande vergaß er nicht, sondern suchte allenthalben die Bürden seiner Unterthanen zu erleichtern, und seine Länder vor auswärtigen Feinden zu sichern. Mit dem Könige von Frankreich war der hypochondrische Philipp von Spanien völlig zerfallen, weil Ludwig XV. seine spanische Braut zurück gesandt, und mit der Tochter des entthronten polnischen Königs Stanislaus Leszczyński sich vermählt hatte.

Erbittert über diese Schmach sandte Philipp den Baron Ripporda nach Wien, und schon am 30. April 1725 waren der Friede und das geheime Bündniß geschlossen. Spanien, welchem man die Hoffnung der Vermählung des Infanten Don Karlos mit der Tochter des Kaisers von fernem zeigte, garantierte die pragmatische Sanktion, bewilligte auch der neuen ostendischen Kompagnie große Vortheile, und der Kaiser bestätigte dem spanischen Don Karlos seine Anwartschaft auf Toskana, Parma und Piacenza.

Dem Wiener-Frieden setzten Großbritannien, Frankreich und Preußen den 3. September 1725 eine Allianz zu Herrenhausen, und dieser, Karl VI. ein Bündniß mit Rußland und Schweden den 26. April 1726 entgegen. Die lange blutige Fehde zwischen Schweden und dem Czar Peter ward nun durch den Frieden von Nystadt (30. August 1721) geendet, und als auf Rußlands Throne, nach dem Tode des genialischen Peters seine Gemalin Katharina *) saß, trat auch diese dem Wiener-Bündnisse bei. Die Oberhäupter der beiden Allianzen wetteiferten nun, einander sich ihre Bundesgenossen zu entreißen, und der Kaiser zog durch einen geheimen Vertrag Preußen an sich, dagegen verband sich der König Georg mit Holland, Dänemark, Schweden und mehreren deutschen Fürsten. Ein allgemeiner Krieg schien wegen Gibraltars, Minorcas und der ostendischen Kompagnie Europa zu bedrohen, denn schon waren drei britische Flotten nach Amerika, in das mittelländische Meer und in die Ostsee ausgelaufen, auch hatte schon Spanien die Belagerung vor Gibraltar begonnen, aber der Kaiser nahm die päpstliche Vermittlung an, und unterzeichnete zu Paris die Friedenspräliminarien, nach welchen die ostendische Kompagnie auf 7 Jahre suspendirt, und die Ausgleichung aller Streitigkeiten auf den Kongreß zu Soissons verwiesen wurde. Aber der Kongreß zu Soissons ging eben so fruchtlos, als der von Cambrai auseinander, und nur erst nach der gänzlichen Aufhebung der ostendischen Kompagnie trat Spanien unbedingt dem Vertrage bei; das deutsche Reich bewilligte die Einführung spanischer Truppen in Italien, der Großherzog Johann Gasto von Toskana erklärte den Don Karlos zu seinem Nachfolger, und der Kaiser ließ diesem Prinzen schon jetzt die erledigten Herzogthümer Parma und Piacenza einräumen.

Der große Streit schien ausgeglichen, und der Kaiser erhielt nun von den wichtigsten Mächten die Garantie der am 6. December 1724 bekannt gemachten pragmatischen Sanktion. Aber noch immer hatte die Königin von Spanien Absichten auf beide Sicilien. Wiederholt machte der König von England Friedens-Vorschläge, aber alle Anträge verwarf der König von Spanien, und der Tod des Friedrich August von Polen gab nun Anlaß zu einem neuen Kriege. Unverzüglich bewarb sich Ludwig XV. für seinen Schwiegervater Leszchynsky um den polnischen Thron, und wirklich ward der entthronte Fürst von einer starken Partei wieder zum Könige gewählt. Aber von Oesterreich und Rußland unterstützt, wählte die andere Partei den Sohn des verstorbenen Königs, August den III. Nur ein Heer von 12,000 Mann hatte der Kaiser an die schlesisch-polnische Grenze rücken lassen, mit weit größerer Macht aber nöthigte Rußland den Gegenkönig Leszchynsky von Warschau nach Danzig, und von hier nach Frankreich zu entweichen, und ungehindert bestieg nun der von Russen umgebene August III. den polnischen Thron.

Frankreich beschloß jetzt gegen den Kaiser den Krieg, und Spanien und Sardinien traten als seine Kampfgenossen auf. Die Franzosen besetzten Lothringen und Kebl, zu gleicher Zeit rückte auch Marschall Willars nach Mailand und eroberte das ganze Land. Eine spanische Armee wurde nach Toskana übergeschifft, Don Karlos trat die Regierung von Parma eigenmächtig an, und eilte gegen Neapel. Zwei Jahre ward der Krieg am Rheine und in Italien fortgeführt, aber nur matt und unter steten diplomatischen Unterbrechungen ward gefochten. Endlich fanden sich beide Hauptmächte zum Frieden geneigt, und die Seemächte erboten sich zur Vermittlung. Stanislaus entsagte dem polnischen Throne, und erhielt dafür die Herzogthümer Lothringen und Bar, welche nach seinem Tode an Frankreich zurück fallen sollen. Für sein bisheriges Stammland sollte aber Herzog Franz Stephan — bereits zum Gemale der ältesten Tochter des Kaisers, Maria Theresia, bestimmt — das Großherzogthum Toskana erben. Don Karlos ward König beider Sicilien,

*) Katharina stammt aus dem Dorfe Marienburg in Liefland, und ward vom niedrigen Stande zum Kaiserthron erhoben, weshalb man sie auch das Mädchen von Marienburg nannte.

und erlangte einige toskanische Seeplätze. In Sardinien wurden die mailändischen Landschaften Novarese, Tortonese und andere zur Arrondirung Piemonts abgetreten; Parma und Piacenza fielen an den Kaiser zurück, und die Garantie der pragmatischen Sanktion von Frankreich sollte ihm zur Entschädigung für die verlorenen Länder dienen. Mit so vielen Aufopferungen glaubte Karl seine Sanktion befestigt und den Frieden errungen zu haben, aber noch am Ende seines Lebens sah er in einen neuen Krieg sich verwickelt, zu welchem das Bündniß des Kaisers mit Rußland Veranlassung gab. Mißvergnügt über den überwiegenden Einfluß Rußlands auf Polen hatte die Pforte Tartaren in das südliche Rußland streifen lassen, und dadurch Rußland genöthigt, Derbent zu räumen, und seine persischen Eroberungen aufzugeben. Rußland griff nun zu den Waffen, und forderte zu Folge des geschlossenen Defensiv-Bündnisses den Kaiser zum Beistande auf. Nicht zum Unglücke trat jetzt die Nothwendigkeit ein, das stipulirte Hilfs-Korps von 30,000 Mann zu einer Zeit zu stellen, in welcher die Armee schwach, und durch den Tod des großen Helden muthlos geworden war, denn eben war Prinz Eugen in seinem 73. Lebensjahre (21. April 1736) gestorben. Friedrich Heinrich Graf von Seckendorf, empfohlen von dem sterbenden Eugen erhielt nun den Oberbefehl und rückte mit 40,000 Mann gegen die Türken in's Feld.

Vergebens bemühte sich der französische Gesandte, zu Konstantinopel den Frieden zu vermitteln, denn Frankreich warf schnell einen Blick auf die wachsende Macht Rußlands, aber der Kaiser wollte von seinen Forderungen nichts nachlassen, und die Türken wollten vor Aufhebung des russisch-österreichischen Bündnisses von keinem Frieden hören. Das türkische Heer nahm nun Ustiza wieder, eroberte Mehadia, und drückte das kaiserliche Heer bis an die Linien bei Belgrad zurück. Seckendorf kam durch den Ungehorsam und durch die Eiferucht seiner Unterfeldherren in eine mißliche Lage, und da er ohnehin als Ausländer und Protestant Feinde genug hatte, so wurde er abgerufen und nach Grätz gebracht, wo er 2 Jahre gefangen saß.

Graf Wallis hatte alle Verbindung mit der Festung Belgrad aufgehoben, daher eröffneten die Janitscharen desto muthiger die Laufgräben vor dieser Festung, und verwüsteten das Banat. Muthlosigkeit überfiel nun die Besatzung zu Belgrad und ihren Anführer Sukov. In Wien war man wegen der schwankenden Gesundheit des Kaisers besorgt, und da zugleich die falsche Nachricht ankam, daß Belgrad sich nicht lange halten könne, so erhielt Graf Wallis den Auftrag, den Frieden zu beschleunigen, welcher sich aber zu voreilig gleich zur Abtretung dieser wichtigen Festung erbot. Graf Neiperg ward als Friedens-Vermittler abgesandt, auch Schmettau begab sich nach Belgrad, fand aber den Wall noch unverletzt, und die Gefahr der Eroberung noch weit entfernt. Zum Unglücke ging nun Graf Neiperg auf das bloße Wort des Groß-Beziers in das türkische Lager, ohne eine Geiseltstellung abzuwarten. Aber kaum daselbst angelangt, wurde er auf der Stelle verhaftet, und nachdem ihn der Groß-Bezier mit dem Tode bedrohte, so entschloß sich Neiperg auf den Rath des französischen Botschafters, den Türken ein Thor von Belgrad einzuräumen, und die neuen Festungswerke schleifen zu lassen.

Dieser höchst nachtheilige Friede von Belgrad ward nun beschlossen, und von dem Kaiser genehmigt. Servien und die österreichische Walachei, Belgrad und das Geschütze, Orsova, Sabaz und Servien waren verloren, und von allen Eroberungen Eugens blieb dem Kaiser nur das Banat. Viel Unglück hatten die Waffen des Kaisers erduldet, aber nie eine solche Schmach. Wallis und Neiperg wurden nun zur Festungsstrafe verurtheilt, und blieben, so lange Karl VI. noch regierte, in Gefangenschaft. Der Kaiser selbst überlebte nicht lange diese kränkenden Ereignisse, und starb nach einer kurzen Krankheit in seinem 55. Lebensjahre (20. Oktober 1740). Mit ihm erlosch die männliche Linie des Hauses Oesterreich, die über 458 Jahre hinaufging, verzügte sich aber wieder durch die Vermählung Maria Theresiens mit Franz Stephan in dem neuen verwandten Hause Lothringen. Elisabeth Christine seine Gemalin war die Tochter Ludwig Rudolphs, Herzogs von Braunschweig-Wolfenbüttel. Der Kaiser erzeugte mit ihr Einen Sohn, Leopold Johann, der als Kind starb, und 3 Töchter, von denen Maria Amalia Karolina als Kind starb, zwei aber den Vater überlebten. Diese waren: Maria Theresia, welche seine Thronfolgerin war, und Maria Anna, welche den Herzog Karl von Lothringen heirathete.